

Wissenschaftlich bewährt hat sich das ‚Führerprinzip‘ nicht. Die finanzielle Trägerschaft des Reiches, zumal seit 1875³⁷, hatte damals noch als Gegengewicht eine Autonomie bildungsbürgerlicher Trägergruppen zugelassen³⁸. Schon seit der europäischen Urkatastrophe des Ersten Weltkrieges erlahmten gesellschaftliche Wissenschaftsautonomie und Resistenz.

Über die Entwicklung in den jüngeren Jahrzehnten, seit der kriegsbedingten Rettung auf das fränkische Schönbornschloss in Pommersfelden, über die Weiterarbeit nach 1945 in Berlin ist von kompetenter Seite gehandelt worden³⁹.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an ältere Traditionen angeknüpft, und gerade der bayerische Staat bot den Monumenta ein neues Arbeitsfundament. München und Berlin waren, wie wir hörten, schon um 1819 die Orte, die im intellektuellen Umfeld Steins programmatische Bedeutung besessen hatten, Orte wissenschaftlicher Konkurrenz und Kooperation im 19. und im 20. Jahrhundert⁴⁰. Die Monumenta im Verband mit den Wissenschaftsakademien, den großen Archiven und historischen Instituten – zu Kehrs Zeiten nicht zuletzt dem in Rom – waren entscheidende Faktoren der Wissenschafts-Infrastruktur ihrer Zeit. Das heißt aber: Monumenta-Geschichte ist Wissenschaftsgeschichte in einem weit über die MGH hinausweisenden Sinne.

Summaria

Der Beitrag bietet den um Belege erweiterten Text eines Einführungsvortrages anlässlich des Festaktes der MGH am 15. Februar 2019 in

37) Vgl. noch KEHR, Akademie (wie Anm. 35) S. 32.

38) Vgl. auch die Generalthese der Monographie von NEUGEBAUER, Preußische Geschichte (wie Anm. 2), bes. in den Teilen IV und V.

39) Auf der Veranstaltung am 15. Februar 2019 der Beitrag der Präsidentin Martina HARTMANN, „Es mußte ein neuer Anfang gemacht werden, im Weltbild und in der Arbeit“. Die Monumenta Germaniae Historica in Berlin vom Zweiten Weltkrieg bis nach der Wende; wichtige Beiträge zur Geschichte der MGH seit dem Zweiten Weltkrieg in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 77 (2014), Heft 1; vgl. Anne Christine NAGEL, Im Schatten des Dritten Reichs. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1970 (Formen der Erinnerung 24, 2005) bes. S. 209–228; zu dieser Monographie vgl. die Rezension von Michael BORGOLTE, in: HZ 283 (2006) S. 261.

40) Vgl. Theodor SCHIEDER, Organisation und Organisationen der Geschichtswissenschaft, in: HZ 237 (1983) S. 265–287, hier S. 272f.